

# Die Kartäuser und das Basler Konzil

Thomas Woelki

Im Selbstbehauptungskampf gegen Papst Eugen IV. konnte das Basler Konzil (1431–1449) nur noch wenige Erfolge erringen, nachdem es trotz der Proteste vieler europäischer Fürsten, Bischöfe und Universitäten im Juni 1439 den Papst abgesetzt und einige Monate später durch die Wahl eines neuen Papstes, Felix' V., das letzte Schisma der Kirchengeschichte besiegelt hatte. Durch den Abzug vieler Fürstengesandter und die Neutralitätspolitik der Reichsfürsten wurde das Konzil zusehends isoliert. Es gelang aber auch noch ein spektakulärer Achtungserfolg: Am 13. Mai 1440 zogen vier Prioren des Kartäuserordens in die Basler Generalkongregation ein und erklärten feierlich den Übertritt des gesamten Ordens in die Obödienz des Konzilspapstes Felix V.<sup>1</sup> Dieser singuläre Erfolg wog umso schwerer, weil der Kartäuserorden seit langem als der strengste und vornehmste unter den Orden galt und seine Statuten und Gewohnheiten regelmäßig als mustergültiges Leitbild für die Reform anderer Ordensgemeinschaften herangezogen wurden.<sup>2</sup> Die Obödienzerklärung wurde daher in Basel mit euphorischer Hoffnung aufgenommen und mit einer Heiliggeist-Messe und dem Singen des ‚Te deum‘ mit der größtmöglichen in der Konzilsliturgie vorgesehenen Feierlichkeit zelebriert.<sup>3</sup>

In der Forschung hat dieses in den Konzilsprotokollen gewissenhaft dokumentierte und in der großen Konzilschronik des Juan de Segovia hervorgehobene Ereignis durchgängig zu der Einschätzung geführt, der Kartäuserorden habe unverbrüchlich an der Seite des Konzils gestanden und dieses besonders in den 1440er Jahren nachhaltig unterstützt.<sup>4</sup> Erklärt wird diese für Ordensgemeinschaften singuläre Kon-

---

Siglen: CB = Concilium Basiliense, 8 Bde., hg. v. Johannes Haller u. a., Basel 1896–1936; Mansi = Giovanni Domenico Mansi, Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio, 31 Bde., Florenz–Venedig 1759–1798 (ND Graz 1960–1961); MC = Monumenta Conciliorum generalium seculi decimi quinti, 4 Bde., Wien–Basel 1857–1936; RTA = Deutsche Reichstagsakten. Ältere Reihe, 22 Bde., München 1867 ff.; DBI = Dizzionario Biografico degli Italiani, hg. v. Mario Caravale u. a., bislang 71 Bde., Rom 1960 ff.

<sup>1</sup> CB VII 124f.; MC III 473.

<sup>2</sup> Dazu grundlegend: Heinrich Rüthing, Die Kartäuser und die spätmittelalterlichen Ordensreformen, in: Kaspar Elm (Hg.), Reformbemühungen und Observanzbestrebungen im spätmittelalterlichen Ordenswesen, Berlin 1989, 35–58.

<sup>3</sup> CB VII 127.

<sup>4</sup> So bereits Franz Bliemetzrieder, Der Kartäuserorden und das abendländische Schisma, zugleich zur Geschichte der Kartause Mariengarten bei Prag, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen 47 (1909), 47–61. Prägend für die neuere Forschung war die Einschätzung von

zilstreue durch die im Konzil verkörperten Hoffnungen auf eine Kirchenreform, die politische Abhängigkeit der Grande Chartreuse vom savoyischen Herzogshaus und die ekklesiologische Konzeption führender Kartäusertheologen. Offen bleibt bei dieser Einschätzung aber, wie eine solche durchgängig konzilstreue Haltung mit den Interessen und Zwängen der Kartausen vereinbar war, deren Landesherren und Ortsbischöfe Eugen IV. unterstützten, ohne dass es zu einem erneuten Ordensschisma wie zwischen 1380 und 1410 gekommen wäre.<sup>5</sup> Ungeklärt ist darüber hinaus die ungebrochene Attraktivität des Kartäuserordens für Stiftungen aus dem eugenianischen Lager: Immerhin verfügte der Bischof von Padua, langjähriger Weggefährte Eugens IV. und zeitweiliger päpstliche Konzilspräsident in Basel, Pietro Donato (†1447), in seinem Testament, dass ein großer Teil seines Vermögens zum Bau der Kartause von Vigodarzere bei Padua verwendet werden sollte.<sup>6</sup> Eine differenzierte Betrachtung der Beziehungen des Kartäuserordens zum Basler Konzil ist daher geboten. Sie wird zudem einen wichtigen Baustein zum Verständnis der Spätphase des konziliaren Zeitalters liefern.

Wichtigste Quelle hierfür sind neben den Konzilsprotokollen, der Chronik des Juan de Segovia und den Schriften einzelner Kartäuser vor allem die ‚Cartae‘ der jährlich stattfindenden Generalkapitel der Kartäuser, deren meist liturgische und administrative Anweisungen an jede einzelne Kartause zumindest mittelbar die konsensual gefundene kirchenpolitische Ausrichtung des gesamten Ordens greifbar

---

Joachim W. Stieber, Pope Eugenius IV, the Council of Basel and the Secular and Ecclesiastical Authorities in the Empire. The Conflict over Supreme Authority and Power in the Church, Leiden 1978, 100–102, der die Konzilstreue der Kartäuser für „unambiguous“ hält. Ihm folgend das bislang unersetzte Standardwerk zum Basler Konzil: Johannes Helmuth, Das Basler Konzil 1431–1445. Forschungsstand und Probleme, Köln 1987, 127. Ebenso Heribert Müller, Die Franzosen, Frankreich und das Basler Konzil (1431–1449), 2 Bde., Paderborn u. a. 1990, Bd. II, 806. Überspitzt wird diese Einschätzung durch eine ungedruckt gebliebene Dissertation zu diesem Thema: Paul Lundell, Carthusian Policy and the Council of Basel, Toronto 1996. Die durch die Transkription ungedruckter Texte verdienstvolle Arbeit übersieht vor allem die in den ‚Cartae‘ des Generalkapitels der 1440er Jahre enthaltenen Hinweise auf die Obödienz der Kartäuser. Die Hauptthese ist in Aufsatzform nachzulesen: William Lundell, Bartholomeus van Maastricht (d. 1446) on Carthusian allegiance and unity during the Basel schism, in: Thomas E. Burman (Hg.), Religion, text, and society in medieval Spain and northern Europe, Toronto 2002, 250–274, hier 256 Anm. 15: „Carthusian support for the council was sincerely given and not extorted by either the experience or apprehension of political intimidation.“

<sup>5</sup> Die Geschichte der Kartäuser im großen abendländischen Schisma ist mittlerweile gut erforscht. Vgl. Blimetzrieder, Kartäuserorden (wie Anm. 4); Bernard Bligny, La grande Chartreuse et son ordre au temps du Grand Schisme et de la crise conciliaire, in: Historia et spiritualitas cartusianensis. Colloquii Quarti Internationalis Acta. Gandavi – Antverpiae – Brugis 16–19 Sept. 1982, Destelbergen 1983, 35–57 (für die Konzilszeit unergiebig und mit einer irreführenden Gleichsetzung von Grande Chartreuse und Gesamtorden); Ildefonso M. Gómez, Los Cartujos y el Cisma de Occidente, in: La Cartuja en España (Analecta Cartusiana 114), Salzburg 1984, 107–160; Sylvain Excoffon, En marge du Grand Schisme: prieurs et chapitres généraux des chartreux (1378–1442), in: Alain Girard/Daniel Le Blévec (Hgg.), Crises et Temps de rupture en Chartreuse XIV<sup>e</sup>–XX<sup>e</sup> Siècles (Analecta Cartusiana N.S. 6), Salzburg 1994, 21–35; James Hogg, L’ordine certosino nel periodo dello Schisma, in: Pietro de Leo (Hg.), L’ordine certosino e il papato dalla fondazione allo schisma d’occidente, Rom 2003, 157–338 (der lange Aufsatz besteht zum größten Teil aus einer Kompilation von Literatur- und Quellenzitate aus den Cartae).

<sup>6</sup> Vgl. Antonio Menniti Ippolito, Donà, Pietro, in: DBI 40 (1991), 789–794. Zur Stiftung siehe Clark, Chartae (wie Anm. 7), 70.

werden lassen, indem vor allem durch präskriptive Gebetsmeinungen die kontinuierlich zu aktualisierende Obödienz festgehalten wird.<sup>7</sup>

### 1. Kartäuser auf dem Konzil (1431–1439)

Aus derartigen Aufzeichnungen des Generalkapitels ist deutlich erkennbar, dass der Kartäuserorden dem frisch eröffneten Konzil zunächst ein ganz besonderes Interesse entgegenbrachte. Bereits auf dem Generalkapitel des Jahres 1432, dem ersten nach Eröffnung des Basiliense, fand die Existenz des Konzils eine entsprechende liturgische Würdigung: Neben der traditionellen 30tägigen Gebetssequenz (*tricennarium*) für den Papst sollte jeder einzelne Kartäuser von nun an die gleiche Gebetsleistung für das Konzil aufbringen.<sup>8</sup> Darüber hinaus rückten praktische Fragen der Ordensrepräsentanz auf dem Konzil in den Vordergrund. Hatte man noch im Vorjahr zur Finanzierung eines Ordensprokurators an der Kurie von jeder Ordensprovinz einen Beitrag von zwei Dukaten eingefordert, so wurde diese Regelung nun aufgehoben und stattdessen ein Beitrag von zwei Dukaten pro Kartause zur Finanzierung der Konzilsgesandten des Ordens erhoben.<sup>9</sup>

Zu diesem Zeitpunkt waren Abgesandte des Ordens bereits am Oberrhein aktiv. Anfang September 1431, also in den Anfangsmonaten des Konzils, kam der Prior der Kartause von Pierre-Châtel in Virignin, Jean Plaisant, nach Basel, freilich als Gesandter Herzog Amadeus' VIII. von Savoyen, der diese Kartause gegründet hatte.<sup>10</sup>

<sup>7</sup> Da die Textausgaben der Cartae jeweils nur eine Handschrift wiedergeben, wurden folgende Editionen parallel benutzt: Michael Sargent/James Hogg (Hgg.), *The Chartae of the Carthusian General Chapter*. Paris Bibliothèque Nationale MS Latin 10887, Part I 1438–46 (Ff. 1–44) (*Analecta Cartusiana* 100,3), Salzburg 1984; Michael Sargent/James Hogg (Hgg.), *The Chartae of the Carthusian General Chapter*. Paris, Bibliothèque Nationale MS Latin 10887, Part II: 1447–56 (ff. 145–33v) (*Analecta Cartusiana* 100,4), Salzburg 1984; James Hogg (Hg.), *Ms. Grande Chartreuse 1. Cart. 15. Cartae Capituli generalis 1411–1436, Volume 3: 1428, 1429, 1431, 1432, 1434–1436* (*Analecta Cartusiana* 100,9), Salzburg 1986; John Clark, *The chartae of the Carthusian General Chapter*. London, Lambeth Palace MS 413 Part 2, 1440–1460 (Ff. 136r–300r) (*Analecta Cartusiana* 100,11), Salzburg 1991; Jan de Grauwe (Hg.), *Capitula Generalia Cartusiae, 1416–1442*. Archives Générales du Royaume, Bruxelles, N° 14206/6 (formerly Bibliothèque Royale de Belgique, Bruxelles, MS. II, 1959) (*Analecta Cartusiana* 100,24), Salzburg 1994; John Clark (Hg.), *The Paderborn Cartae*. Erzbischöfliche Akademische Bibliothek Paderborn Codex 15 (*Analecta Cartusiana* 100,26), Salzburg 1997. – Instruktiv zu Aufbau und Quellenwert der Cartae: Johannes Simmert, *Zur Geschichte der Generalkapitel der Kartäuser und ihrer Akten (Cartae)*, in: *Festschrift für Herrmann Heimpel zum 70. Geburtstag*, 3 Bde., Göttingen 1971–1972, Bd. III, 677–692, hier 685–689. Zur Institution des Generalkapitels und der Ordensverfassung: Florent Cygler, *Das Generalkapitel im hohen Mittelalter: Cisterzienser, Prämonstratenser, Kartäuser und Cluniazenser*, Münster 2002, 205–315.

<sup>8</sup> de Grauwe, *Capitula* (wie Anm. 7), 111. Das *Tricennarium* umfasste an dreißig Tagen für Priestermonche jeweils 50 Psalmen, für Laienbrüder jeweils 150 Vaterunser. Vgl. Roland Deigendesch, *Memoria bei den Kartäusern – Auswertungsmöglichkeiten kartäusischer Memorialquellen am Beispiel des Gütersteiner Anniversars (15.–16. Jahrhundert)*, in: Sönke Lorenz (Hg.), *Bücher, Bibliotheken und Schriftkultur der Kartäuser*. Festgabe zum 65. Geburtstag von Edward Potkowski, Stuttgart 2002, 269–287, hier 272.

<sup>9</sup> de Grauwe, *Capitula* (wie Anm. 7), 106, 112; Clark, *Paderborn Cartae* (wie Anm. 7), 75, 80.

<sup>10</sup> CB II 14,23 (1431 Sept. 9); MC I 105, II 29; Max Bruchet, *Le Château de Ripaille*, Paris 1907, 463; Auszahlung der Gesandtschaftskosten (1431 Aug. 26); Marie José, *La Maison de Savoie*, Paris 1962, Bd. II, 2, 147. Jean Plaisant hatte Amadeus VIII. bereits auf dem Konstanzer Konzil vertreten.

Im Dezember folgten die Prioren von Mont Sainte Marie in Koenigshoffen bei Straßburg und St. Margarethental in Basel, Heinrich Kotlo von Lüdenscheid und Johannes Eselweck; ab dem Frühjahr 1432 ist zudem der Prior von Christgarten bei Nördlingen, Albert Harhusen, auf dem Konzil greifbar.<sup>11</sup> Die vor 1481 entstandene Chronik des Heinrich Arnold von Ahlfeld, der selbst als Notar für das Konzil tätig war, berichtet von vier weiteren Kartäuserbrüdern, die neben den Priestern zum Konzil gekommen waren.<sup>12</sup> Die Kartäuser stellten also auf dem zunächst spärlich besuchten Konzil eine nicht zu unterschätzende Gruppe dar, deren Zahl freilich im Laufe der Zeit von den Scharen von Dominikanern, Franziskanern, Augustinereremiten usw. in den Schatten gestellt wurde.<sup>13</sup>

Um die Kosten der Gesandten gering zu halten und den in Basel anwesenden Kartäufern eine größtmögliche Erfüllung ihrer täglichen Gebetspflichten zu ermöglichen, wurde die Basler Kartause angewiesen, die Konzilsgesandten des Ordens unterzubringen.<sup>14</sup> Die Pflichten eines inkorporierten Konzilsmitglieds waren gleichwohl kaum mit den monastischen Vorgaben eines Kartäusers vereinbar. Generalkongregationen, Kommissionssitzungen und die Arbeit in den Deputationen, denen jeder Konzilsvater nach einem nationalen und hierarchischen Proporz zugeteilt war, erforderten viel Zeit.<sup>15</sup> Auffällig ist, dass sich alle drei in den ersten Konzilsmonaten nachweisbaren Kartäuserprioren der *deputatio de reformatione* zuteilen ließen.<sup>16</sup> Obwohl die sachspezifische Gliederung in Reform-, Friedens-, Glaubens- und allgemeine Deputation letztlich dadurch eingeschränkt war, dass alle Materien die verschiedenen Deputationen zu durchlaufen hatten, zeigt diese personelle Konzentration in der Reformdeputation doch deutlich den Interessenschwerpunkt der Kartäu-

<sup>11</sup> CB II 19,5 (1431 Dez. 11): Ankunft der Prioren von Straßburg und Basel; siehe auch MC II 46,15; CB II 87,16 (1432 April 11): erste Erwähnung des Priors von Christgarten, der möglicherweise mit dem kurz zuvor inkorporierten Kartäuserprior identisch ist; CB II 52f. (1432 März 8). Zu Harhusen auch: Friedrich Stöhlker, Die Kartause Buxheim, 1402–1803, Folge 1–3, Buxheim 1974–1976, 235f., 337f., 385, 470f.; Roland Deigendesch, Die Kartause Güterstein. Geschichte, geistiges Leben und personales Umfeld, Leinfelden-Echterdingen 2001, 50, 52, 269, 276.

<sup>12</sup> Heinrich Arnold, *Chronica foundationis Carthusiae in Basilea minori*, in: Basler Chroniken, Bd. I, Basel 1872, 248–306, hier 288: *Quare et ordo Cartusienis requisitus super personis mittendis, capitulum eiusdem ordinis misit expensis totius ordinis pro honore universalis ecclesie duos notabiles priores ad concilium necnon quatuor bene dispositos monachos ad domus mee subsidium*. Zur Chronik vgl. die Einleitung, ebd. 241–247; zum Autor auch Hans-Jörg Gilomen, Zum Lebenslauf des Heinrich Arnoldi von Alfeld, Prior der Basler Kartause, in: ZSchwKG 76 (1982), 63–70.

<sup>13</sup> Die Inkorporationen sind verzeichnet bei Michael Lehmann, Die Mitglieder des Basler Konzils von seinem Anfang bis August 1442, Wien 1945, 129–131, 169, 241; Dean Loy Bilderback, *The Membership of the Council of Basle*, Washington 1966, 252, 257, 263. Zu den Orden auf dem Basler Konzil vgl. Helmuth, Basler Konzil (wie Anm. 4), 121–129.

<sup>14</sup> de Grauwe, *Capitula* (wie Anm. 7), 115 (1432).

<sup>15</sup> Zum Behördenapparat des Basler Konzils im Überblick: Hans-Jörg Gilomen, Bürokratie und Korporation am Basler Konzil. Strukturelle und prosopographische Aspekte, in: Heribert Müller/Johannes Helmuth (Hgg.), *Die Konzilien von Pisa (1409), Konstanz (1414–1418) und Basel (1431–1449): Institution und Personen*, Ostfildern 2007, 205–255 (Lit.).

<sup>16</sup> CB II 87,16 (1432 April 11): Die Prioren von Straßburg, Pierre-Châtel und Christgarten werden als Mitglieder der Reformdeputation genannt. Vgl. auch CB II 186,34; 253,6.

ser. Man wollte am umfassenden Projekt einer Kirchenreform mitarbeiten.<sup>17</sup> So beteiligten sich Kartäuser dann auch tatkräftig an der frühen Umsetzung der Reformanliegen in der Konzilsstadt und Umgebung und übernahmen die Visitation des Basler Regularklerus und der Diözesen Basel und Konstanz.<sup>18</sup>

Gleichwohl waren sie auch in kirchenpolitische Konflikte involviert. So hatte der Prior von Christgarten sich als Kommissionsmitglied mit dem Streit zwischen Bamberger Domkapitel und Bürgerschaft zu befassen und wurde als Konzilsgesandter nach Trier geschickt, um im dortigen Bistumsstreit zu vermitteln.<sup>19</sup> Auch der bereits als savoyischer Gesandter nach Basel gekommene Prior Jean Plaisant von Pierre-Châtel übernahm Konzilsmissionen nach Savoyen und Frankreich und vermittelte im Hundertjährigen Krieg.<sup>20</sup> Darüber hinaus nahm er an Verhandlungen über Lebensmittel- und Mietpreise mit dem Basler Stadtrat teil und versuchte, den Kardinallegaten Cesarini zur Wiederaufnahme seines zeitweilig niedergelegten Präsidentenamts zu bewegen.<sup>21</sup>

Die Nachrichten über eine aktive Mitarbeit von Kartäuern im Konzilsalltag gehören jedoch vor allem in die Frühzeit des Konzils. Der Prior von Pierre-Châtel wird nach seiner Abreise nach Frankreich im Mai 1432 nicht mehr im Konzilsprotokoll erwähnt; sein Straßburger Amtsbruder findet letztmalig im August 1432 Erwähnung; der Prior von Christgarten scheint im November 1433 endgültig abgereist zu sein. Ab 1433 war freilich der Prokurator der Grande Chartreuse, Francisco Maresme, im Auftrag seines Generalpriors in Basel, scheint aber in der Konzilsarbeit nicht weiter hervorgetreten zu sein.<sup>22</sup> Dennoch konnte er unter den Konzilsvätern ein solches Ansehen erringen, dass er im Herbst 1439 in dem denkwürdigen Konklave im Gasthaus „Zur Mücke“ am Basler Münsterplatz in den ersten Wahlgängen einige Stimmen auf sich verbuchen konnte.<sup>23</sup> Mindestens ein Kartäuserbruder war bei der Absetzung Eugens IV. im Juni 1439 in Basel anwesend,<sup>24</sup> jedoch scheint sich zu diesem Zeitpunkt keine offizielle Delegation des Ordens mehr in der Konzilsstadt befunden zu haben, wurde die Wahl Felix' V. dem Orden doch erst im Frühjahr 1440

<sup>17</sup> Zu den Schwerpunkten der Basler Reforminitiativen vgl. Johannes Helmuth, Reform als Thema der Konzilien des Spätmittelalters, in: Giuseppe Alberigo (Hg.), *Christian Unity. The Council of Ferrara-Florence 1438/39-1989*, Löwen 1991, 75-145; Jürgen Miethke/Lorenz Weinrich, Einleitung, in: Dies. (Hgg.), *Quellen zur Kirchenreform im Zeitalter der großen Konzilien des 15. Jahrhunderts, Zweiter Teil: Die Konzilien von Pavia/Siena (1423/24), Basel (1431-1449) und Ferrara/Florenz (1438-1445)* (FSGA 38b), Darmstadt 2002, 15-82, hier 32-61.

<sup>18</sup> MC I 125; CB II 522.

<sup>19</sup> a) Bamberger Immunitätsstreit: CB II 134,29 (1432 Juni 2), 253,6 (1432 Okt. 10). Zur Sache vgl. Stefan Sudmann, *Das Basler Konzil. Synodale Praxis zwischen Routine und Revolution*, Frankfurt/M u. a. 2005, 144-149 (Lit.). b) Trierer Bistumsstreit: CB II 164,29 (1432 Juli 11). Hierzu eingehend: Erich Meuthen, *Das Trierer Schisma von 1430 auf dem Basler Konzil*, Münster 1964.

<sup>20</sup> CB II 99f. (1432 April 17); 105,33 (1432 Mai 4); 111,28 (1432 Mai 11).

<sup>21</sup> CB II 54,15; 100,11.

<sup>22</sup> Benedetto Tromby, *Storia critico-cronologica del patriarca san Brunone e del suo ordine*, Bd. VIII, Neapel 1778, 111, 122. 1435 waren neben Maresme noch zwei weitere Mönche *pro honore ordinis et concilii* in Basel; Hogg, *Ms. Grande Chartreuse 1* (wie Anm. 7), 126.

<sup>23</sup> MC III 426; Tromby, *Storia* (wie Anm. 22), 142.

<sup>24</sup> CB VI 498,28 (1439 Juni 16).

offiziell mitgeteilt, als einige Prioren auf der Durchreise zum Generalkapitel in der Grande Chartreuse bei Grenoble in der Konzilsstadt Halt machten.<sup>25</sup>

Eine Sonderstellung nimmt jedoch der Prior der Basler Kartause St. Margarethenthal, ab 1434 Albert Buer, ein, der auch in späteren Jahren gute Beziehungen zu vielen Konzilsvätern unterhielt und 1438 als Kollektor des vom Konzil erhobenen Griechenablasses auftrat.<sup>26</sup> Naturgemäß stand die Basler Kartause dem in Sichtweite auf dem anderen Rheinufer tagenden Konzil sehr nahe.<sup>27</sup> War der 1401 gegründete Konvent zu Beginn des Konzils in großen wirtschaftlichen Nöten,<sup>28</sup> so konnten mit Hilfe umfangreicher Stiftungen in Konzilszeiten die Klostergebäude vollendet werden. Allein Kardinal Alfonso Carrillo ermöglichte mit einer Spende von fast 600 Gulden die Fertigstellung der Sakristei und bedachte die Kartause zudem in seinem Testament mit der gewaltigen Summe von 4.000 Gulden, die freilich von den Testamentsvollstreckern nicht vollständig ausgezahlt wurde.<sup>29</sup> Auch der Bischof

<sup>25</sup> Basler Konzil an die Kartäuser (1440 April 10), ed. Lundell, Carthusian Policy (wie Anm. 4), 251f., hier 252: *edidimus et promulgavimus quibusdam vestri ordinis religiosis, qui nuper apud nos fuerunt ad prefatum capitulum accedentes, devocionibus vestris insinuanda communicavimus.*

<sup>26</sup> Albert Buer OCart, Mag. art. und Dr. med. (†1439), wurde 1434 als Prior in Basel eingesetzt, nachdem das Generalkapitel den bisherigen Prior Johannes Eselweck abgesetzt hatte. Vgl. de Grauwe, *Capitula* (wie Anm. 7), 115. Zur Person vgl. Elsanne Gilomen-Schenkel, Basel, St. Margarethenthal, in: Bernard Andenmatten u. a. (Hgg.), *Les Chartreux en Suisse* (Helvetia sacra III 4), Basel 2006, 57–86, hier 61, 80; Hans-Jörg Gilomen, *Die Rotamanualien des Basler Konzils. Verzeichnis der in den Handschriften der Basler Universitätsbibliothek behandelten Rechtsfälle*, Tübingen 1998, 216, 1006f. (Prokurator für die Grande Chartreuse und die Kartause Liegnitz in Prozessen vor der Konzilsrota). In der entscheidenden Abstimmung über den Ort des künftigen Unionskonzils mit den Griechen am 5. Dezember 1436 stimmte er mit der Konzilsmehrheit für Avignon und Savoyen; CB IV 352,39. Zur Problematik: Johannes Helmrath, *Locus concilii. Die Ortswahl für Generalkonzilien vom IV. Lateranum bis Trient* (Mit einem Votum des Johannes de Segovia), in: AHC 27/28 (1995/96), 594–662, hier 626–640. Die Ernennung als Konzilskollektor für die Ablassgelder im Erzbistum Köln (1438 Juli 26) geschah im unmittelbaren Zusammenhang mit einer großen Konzilsgesandtschaft nach Köln. Vgl. RTA XIII 567 Anm. 4. Heinrich Arnold berichtet, die Mission habe fast sieben Monate gedauert und dem Basler Konvent etwa 200 Gulden eingebracht; Heinrich Arnold, *Chronica* (wie Anm. 12), 291f.: *Idem pater* [sc. Albert Buer] *ad prelatorum concilii Basiliensis instanciam magnam per septem quasi menses multum laboravit pro ipso concilio in colligendo pecuniam indulgentiarum in partibus inferioribus Alemanie cum magno eiusdem concilii fructu et cum domus mee etiam aliquali commodo. Nam per hoc acquisivit suis cum laboribus filiis meis circa 200 florenos.* – Daneben trat der konzilerfahrene ehemalige Prior von Christgarten Albert Harhusen in seiner Zeit als Prior von Buxheim (1439–1442) auch als Konzilsprokurator und Visitor auf und erwirkte mehrere Privilegien für seinen Konvent; Stöhlker, *Kartause Buxheim* (wie Anm. 11), 470f.

<sup>27</sup> Gilomen-Schenkel, Basel, St. Margarethenthal (wie Anm. 26), hier 61f.

<sup>28</sup> Vgl. Heinrich Arnold, *Chronica* (wie Anm. 12), 292: *Unde si concilium generale eiusque prelati cum suis benedictionibus non supervenissent, nescio, quid de domo mea fuerit defectum factum fuisset.*

<sup>29</sup> Heinrich Arnold, *Chronica* (wie Anm. 12), S. 291: *Item sacristia tempore ipsius* [sc. des Priors Albert Buer] *fuit edificata expensis domini Alfonsi, cardinalis sancti Eustachii de Hispania, cum 600 quasi florenis, et quatuor milia florenorum fuerunt domui mee per eundem cardinalem ordinata, quia multum dives erat, sed eius testamentarii egerunt sicut eis placuit, non ut ordinatum fuit, subtiendo et non fideliter exequendo commissa.* Der Protonotar Lodovico Pontano (†1439) spendete immerhin etwa 68 Gulden; Basel, Staatsarchiv Basel-Stadt, Klosterarchiv, Kartaus L Liber benefactorum, f. 193v. Weitere Stiftungen verzeichnet Frank Hatje, *Leben und Sterben im Zeitalter der Pest. Basel im 15. bis 17. Jahrhundert*, Basel-Frankfurt/M 1992, 56f.; Gilomen-Schenkel, Basel, St. Margarethenthal (wie Anm. 26), S. 62.

von Worcester Thomas Polton (†1433) vermachte den Kartäusern 730 Gulden.<sup>30</sup> Die Basler Kartause war überhaupt die beliebteste Begräbnisstätte für hochrangige Konzilsväter, die auf dem Konzil verstarben, allen voran wieder Kardinal Carrillo, dessen Eingeweide im März 1434 in der Basler Kartause bestattet wurden.<sup>31</sup> Die den einzelnen Konventen erlaubte Höchstzahl von vier Begräbnissen ordensfremder Personen pro Jahr wurde besonders im Pestjahr 1439 massiv überschritten, als viele Konzilsväter, darunter auch der Patriarch von Aquileia Ludwig von Teck und der berühmte Jurist Lodovico Pontano, in der Kartause ihre letzte Ruhestätte fanden.<sup>32</sup> Daneben gehörten die Klostergebäude durchaus zur Konzilstopographie. Die Kartause war mitunter Tagungsraum und Ausgangspunkt von Prozessionen; im Jahre 1435 zog sich sogar der Konzilspräsident Cesarini hierher zurück, um neue Reformentwürfe auszuarbeiten.<sup>33</sup>

Festzuhalten bleibt also ein besonderes Interesse der Kartäuser für die am Basler Konzil in Angriff genommenen Reformprojekte, welches mit umfassenden administrativen Maßnahmen des Generalkapitels und einer aktiven Beteiligung von Ordensvertretern in der Frühphase des Basler Konzils einherging. Die Kontinuität dieser anfangs engen Zusammenarbeit wurde in der Folgezeit aber lediglich vom Basler Kartäuserkloster und dessen Prior Albert Buer gewahrt.

## 2. Die Obödienzentscheidung (1439–1442)

Das 1432 eingeführte und bis zum Ende des Jahrzehnts unverändert geforderte *tricennarium* für Papst und Konzil ist geradezu charakteristisch für die Haltung der Kartäuser im immer weiter eskalierenden Grundsatzkonflikt zwischen Papst und Generalkonzil.<sup>34</sup> Demonstrativ leistete man sowohl Eugen IV. als auch dem Basler Konzil Obödienz. Auch als der Papst das Konzil zwischenzeitlich aufgelöst und nach Ferrara verlegt hatte, und auch als die in Basel verbliebenen Konzilsväter den Papst

<sup>30</sup> Heinrich Arnold, *Chronica* (wie Anm. 12), 292.

<sup>31</sup> CB V 84,4 (1434 März 13). Weitere prominente Konzilsväter, die in der Kartause bestattet wurden: Zweder von Kuilenburg, Bf. von Utrecht (†1433); Francesco di Bossi, Bf. von Como (†1434); Robert Gallion, Propst zu Tydd (Bm. Ely, England, †1436); Johannes de Sancto Clemente, Archidiakon von Urgel (†1439); Johannes Pesch von Zuchtelen, Kölner Kanoniker (†1439); Heinrich de Bona, Kaplan des Kardinals Louis Aleman (†1439); vgl. Wilhelm Richard Staehelin, *Wappen aus den Basler Konzilstagen. 1431–1449*, in: *Archives Heraldiques Suisses* 30 (1916), 1–12, 64–70, 138–146; Ernst Alfred Stückelberg, *Die Totenschilder der Kartäuserkirche in Basel*, in: *Basler Zeitschrift* 23 (1925), 281–296; Casimir Herrmann Baer, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt. Die Kirchen, Klöster und Kapellen*, Bd. III 1: St. Alban bis Kartause, (*Die Kunstdenkmäler der Schweiz* 12), Basel 1941 (ND 1983), 525–544; Hatje, *Leben und Sterben* (wie Anm. 29), 56f.; Gilomenschel, *Basel, St. Margaretenthal* (wie Anm. 26), 62.

<sup>32</sup> Zu dieser regelmäßig wiederholten Beschränkung: Deigendesch, *Memoria* (wie Anm. 9), 273. Zum Pesttod von Pontano und Teck: Enea Silvio Piccolomini, *De gestis Basiliensis commentatorium libri II*, ed. Denis Hay/W.K. Smith, Oxford 1992, 194f.

<sup>33</sup> CB III 355,7 (1435 Apr. 1): Beratungen des Konzilspräsidenten und des Zwölfmännerschusses in der Kartause; CB IV 104,19–21 (1436 Juli 12): Konzilsmesse in der Kartäuserkirche; CB VI 539 (Prozession 1439 Juli 16); CB III 324f. (1435 Febr. 25); MC II 781: Cesarini zieht sich für einige Wochen in die Kartause zurück.

<sup>34</sup> Vgl. Anm. 8.

1438 von seinem Amt supendiert hatten, hielt das Generalkapitel unverändert an dieser Linie fest und vermied jeden Anschein einer Abwendung von Papst oder Konzil. Die traumatischen Erfahrungen des großen abendländischen Schismas, als der Orden entlang der europäischen Obödienzgrenzen gespalten war und sich zwei Generalkapitel und zwei Generalprioren gegenüberstanden, wirkten sicher nach, zumal die aktuellen Generalprioren Guillaume de la Motte und (ab 1437) Francisco Maresme die Ordenspaltung selbst noch miterlebt hatten.<sup>35</sup>

Anzeichen einer erneuten Spaltung zeigten sich aber schon früh. Vor allem die Kartausen von Bologna und Rom schienen unwillig, die jährliche Abgabe von einem Dukaten für die in Basel anwesenden Kartäuser zu zahlen.<sup>36</sup> Die Situation verschärfte sich weiter, als das Generalkapitel 1434 beschloss, die vom Konzil vom gesamten Klerus geforderte Subsidienszahlung zu leisten und hierfür eine Summe von insgesamt 1.700 Dukaten aus allen Kartausen einzufordern.<sup>37</sup> Immer strengere Strafen für säumige Kartausen und die Bestellung von besonderen Kollektoren zeigen die Probleme bei der Eintreibung dieser Gelder.<sup>38</sup>

Mit der Absetzung Eugens IV. im Mai 1439 und der Wahl des Konzilspapstes im November 1439 war jedoch ein Punkt erreicht, an dem der Orden sich für eine Obödienz entscheiden oder nach dem Vorbild der deutschen Kurfürsten seine Neutralität erklären musste. Das für den 25. April 1440 angesetzte Generalkapitel musste daher richtungweisend wirken. Eine in einer Basler Sammelhandschrift aus der Konzilszeit überlieferte anonyme ‚Relatio de adhesione ordinis carthusiensis ad concilium‘ berichtet, dass zu diesem Generalkapitel über 60 Doktoren des „göttlichen, zivilen und menschlichen Rechts“ aus dem ganzen Kartäuserorden zusammenkamen, um in hitzigen Disputationen tagelang über die Frage der Obödienzentscheidung zu debattieren.<sup>39</sup> Der seit Jahren tobende Prinzipienstreit um die Verfassung der Kirche hatte nicht nur europäische Fürstenhöfe und Reichstage erfasst, sondern wurde nun auch in das weltabgewandte Gebirgsrefugium der Grande Chartreuse getragen. Und auf einem solchen Gelehrtenkongress durften auch die akademisch geschulten Verteidiger des Basler Konzils nicht fehlen, die seit Jahren mit juristisch und theologisch ausgefeilten Reden hochkomplex und wortgewaltig die europäischen Machtzentren belagerten.<sup>40</sup> Zu den Kartäusern schickte das immer mehr von einer geistephorisch-biblistischen Redekultur erfüllte Konzil jedoch

<sup>35</sup> Lit. zur Schismazeit oben bei Anm. 5.

<sup>36</sup> Hogg, Ms. Grande Chartreuse 1 (wie Anm. 7), 114–116, 123, 128f. Vgl. Lundell, Carthusian Policy (wie Anm. 4), 93–97.

<sup>37</sup> Hogg, Ms. Grande Chartreuse 1 (wie Anm. 7), 91f. Die Zahlungsanweisung war wahrscheinlich durch den vom Basler Konzil verabschiedeten Halbzehnten veranlasst; CB III 22; MC II 591f.; vgl. RTA XI 278; Lundell, Carthusian Policy (wie Anm. 4), 83–86.

<sup>38</sup> Hogg, Ms. Grande Chartreuse 1 (wie Anm. 7), 115, 136.

<sup>39</sup> Basel, UB, A I 27, f. 287v, gedruckt bei Lundell, Carthusian Policy (wie Anm. 4), 257: *ferè sexaginta doctores viri famosi magne sciencie et consciencie inbuti lege divina, civili et humana.*

<sup>40</sup> Zu den Debatten vor den Reichstagen vgl. Johannes Helmuth, Rhetorik und ‚Akademisierung‘ auf den deutschen Reichstagen im 15. und 16. Jahrhundert, in: Heinz Duchhardt/Gert Melville (Hgg.), Im Spannungsfeld von Recht und Ritual. Soziale Kommunikation in Mittelalter und früher Neuzeit, Köln u. a. 1997, 423–446. Zu den Konzilsreden vgl. Johannes Helmuth, Kommunikation auf den spätmittelalterlichen Konzilien, in: Hans Pohl (Hg.), Die Bedeutung der Kommunikation für

keinen berühmten Theologen, sondern einen altgedienten aber bislang nie in den Vordergrund getretenen Konzilsvater, den Propst von St-Pol-Trois-Châteaux Michel Baudouin, der bereits im September 1432 als Delegierter der Universität Avignon zum Konzil gekommen war und diesem bis zum Ende die Treue hielt.<sup>41</sup> Als Doktor des römischen Rechts und Bakkalarius der Theologie verkörperte er in besonderer Weise die Verschmelzung der Wissenschaftsdisziplinen auf dem Konzil.<sup>42</sup> Ihm zur Seite stellte man einen der besten Redner, den das Konzil zu bieten hatte: den jungen, ebenfalls juristisch gebildeten aber vor allem durch antikisierende humanistische Reden hervorgetretenen Konzilschreiber Enea Silvio Piccolomini, dem eine glänzende Karriere als kaiserlicher Sekretär, Bischof von Siena und schließlich Papst bevorstehen sollte.<sup>43</sup> Im Gegensatz zu früheren Gesandtschaften, die fast durchgängig von einem gelehrten Orator und einem hochrangigen Prälaten geleitet worden waren, setzte man in Basel nun offenbar ganz auf die Autorität des gelehrten Wortes.<sup>44</sup>

---

Wirtschaft und Gesellschaft, Stuttgart 1989, 116–172, hier 140–146 und künftig Thomas Woelki, Lodovico Pontano (ca. 1409–1439). Eine Juristenkarriere an Universität, Fürstenhof, Kurie und Konzil, Berlin 2009 [im Druck].

<sup>41</sup> Vgl. MC II 227: *perseverans usque in finem concilii*; Müller, Franzosen I (wie Anm. 4), 55f. mit Anm. 84 d, 556; Stieber, Pope Eugenius (wie Anm. 4), 214 Anm. 27; Helmuth, Basler Konzil (wie Anm. 4), 145. Michel Baudouin ist Verfasser einer Rede vor dem Kölner Erzbischof, zu dem er gemeinsam mit dem Zisterzienserabt von Dundrennan Thomas Livingston gesandt wurde, RTA XV, 455–462, Nr. 253, (1440 Okt. 10).

<sup>42</sup> a) Zur biblizistischen Argumentationsform der Basler Konziliaristen vgl. Thomas Prügl, Das Schriftargument zwischen Papstmonarchie und konziliarer Theorie. Biblische Argumentationsmodelle im Basler Konziliarismus, in: Andreas Pečar/Kai Trampebach (Hgg.), Die Bibel als politisches Argument. Voraussetzungen und Folgen biblizistischer Herrschaftslegitimation in der Vormoderne, München 2007, 219–241.

b) Zur Verschmelzung von theologischen und juristischen Argumentationskulturen: Antony Black, Council and commune. The conciliar movement and the fifteenth-century heritage, London 1979, 44; Helmut G. Walther, Konziliarismus als politische Theorie? Konzilsvorstellungen im 15. Jahrhundert zwischen Notlösungen und Kirchenmodellen, in: Müller/ Helmuth (Hgg.), Konzilien (wie Anm. 15), 31–60, hier 57 (Lit.) und künftig Woelki, Pontano (wie Anm. 40).

c) Die ursprüngliche Zusammensetzung der Gesandtschaft ergibt sich aus einem Brief des Basler Konzils an das Generalkapitel der Kartäuser (1440 April 10), ed. Lundell, Carthusian Policy (wie Anm. 4), 251f. Bereits einige Tage zuvor hatte das Konzil die Kartäuser zur Obödienz aufgefordert (1440 Apr. 5), ebd. 247f.

<sup>43</sup> Aus der umfangreichen Literatur zu Piccolomini sei hier nur verwiesen auf zwei Sammelbände neueren Datums: Maria Antonietta Terzoli (Hg.), Enea Silvio Piccolomini, uomo di lettere e mediatore di culture. Gelehrter und Vermittler der Kulturen. Atti del Convegno Internazionale di Studi, Basilea, 21–23 aprile 2005. Internationaler Studienkongress, Basel, 21.–23. April 2005, Basel 2006, darin Luigi Totaro, Enea Silvio e il Concilio di Basilea, 73–116; Franz Fuchs (Hg.), Enea Silvio Piccolomini nördlich der Alpen. Akten des interdisziplinären Symposiums vom 18. bis 19. November 2005 an der Ludwig-Maximilians-Universität München, Wiesbaden 2008, darin bes.: Simona Iaria, Enea Silvio Piccolomini und das Basler Konzil, 77–96 mit der älteren Lit. Eine humanistische Rede Piccolominis von 1436 zugunsten der Kandidatur Pavia als Konzilsstadt ist gedruckt bei Mansi XXX 1094–1114. Vgl. dazu Helmuth, Locus concilii (wie Anm. 26), 633–635 mit Anm. 161 (Lit.). Vgl. auch Franz Joseph Worstbrock, Art. Piccolomini, Aeneas Sylvius (Papst Pius II.), in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon 9 (<sup>2</sup>2004), 1241f.

<sup>44</sup> Grundlegend zu den Gesandtschaften des Basler Konzils: Werner Sieberg, Studien zur Diplomatie des Basler Konzils, Heidelberg 1951.

Die Mitte April 1440 auf den Weg geschickte Gesandtschaft sollte zunächst Zwischenstation in Thonon machen, um das Vorgehen mit dem neugewählten Papst Felix V. abzustimmen. Dieser änderte eigenmächtig die Zusammensetzung der Gesandtschaft, indem er einen seiner engsten Vertrauten, den Vorsitzenden des herzoglichen Rates Louis de Monteil, an die Spitze der Delegation stellte und Piccolomini kurzerhand als Sekretär in eigenen Diensten behielt.<sup>45</sup> Gerade diese Umbesetzung zeigt, dass Felix V. als Landesherr der Grande Chartreuse und großzügiger Stifter des Ordens durchaus gewillt war, politischen Druck auf das Generalkapitel auszuüben.

Der verbliebene Konzilsgesandte Baudouin blieb ganz im Rahmen der üblichen Gepflogenheiten und trat mit einer ausgearbeiteten Rede vor das Generalkapitel. Derartige Gesandtschaftsreden bildeten keineswegs nur den feierlichen Rahmen der Begrüßung und Vorlage der Beglaubigungsschreiben, sondern enthielten fast immer auch traktatartige Ausführungen über die juristische und theologische Legitimität des Konzils und seiner Entscheidungen. Das Referat eines solchen ekklesiologischen Grundsatzprogramms konnte mitunter mehrere Stunden, ja Tage dauern. In unserem Fall soll Baudouin aber ganze neun Tage gesprochen haben!<sup>46</sup> Dies wäre Rekord und würde sogar die umfassenden Dauerreden eines Lodovico Pontano vor der Kölner Universität und die monströsen Reichstagsreden eines Niccolò Tudeschi und Juan de Segovia in den Schatten stellen.<sup>47</sup> Immerhin dauerte die Versammlung der askesegestählten Eremiten ungewöhnlich lange.<sup>48</sup> Und das Ergebnis scheint bekannt: Der Kartäuserorden trat allem Anschein nach vorbehaltlos zur felicianischen Obödienz über!

Dies scheint zumindest die genauestens protokollierte Obödienzerklärung zu beweisen, die zwei Wochen später der nach erfolgreicher Mission stolz zurückkehrende Orator Baudouin überbrachte und die von vier Kartäuserprieoren im Basler Konzilsplenium bestätigt wurde.<sup>49</sup> Eine Bedingung stellten die Kartäuser aber dann doch: In den folgenden Tagen wurde eine Kommission zusammengestellt, um über eine von den Kartäusern verlangte *specialis gratia* zu befinden. Worum es sich dabei genau handelte, wird nicht klar. Denkbar wäre ein besonderer Ablass, wie er 1439

<sup>45</sup> Felix V. an das Generalkapitel der Kartäuser (Thonon, 1440 Apr. 18), ed. Lundell, Carthusian Policy (wie Anm. 4), 245 f. Louis de Monteil (Ludovicus de Monteolo) war Präsident des in Chambéry ansässigen und vor allem mit juristischen und fiskalischen Fragen beschäftigten ‚Conseil-résident‘. Zur Institution vgl. Marie José, Maison de Savoie (wie Anm. 10) II, 2, 26.

<sup>46</sup> Relatio de adhesione (wie Anm. 39): *faciendo collacionem coram eis bene novem dies*. Die Rede war nach dem Modell einer Themenpredigt konstruiert und hat, so die anonyme Relatio, einen fulminanten Meinungsumschwung bewirkt: *Et per quam predicti patres concordati sunt in unum unanimiter nullo penitus discrepante*.

<sup>47</sup> Das insgesamt etwa zwölfstündige Redeprogramm Lodovico Pontanos vom 9. und 10. August 1438 ist verzeichnet bei: Hermann Keussen, Regesten und Auszüge zur Geschichte der Universität Köln 1388–1559, in: Mitteilungen aus dem Staatsarchiv von Köln 15 (1918), 1–546, hier 89, Nr. 668. Vgl. künftig Woelki, Pontano (wie Anm. 40). Zu den großen Reichstagsreden Segovias und Tudeschis siehe Helmrath, Rhetorik und Akademisierung (wie Anm. 40), 423, 431 f.

<sup>48</sup> Vom 25. April bis mindestens zum 3. Mai 1440. Am 29. April schrieb der Generalprior Maresme an das Konzil, dass die Gesandtschaft sich durch die andauernde Versammlung verzögere; am 3. Mai wurden die Gesandten beglaubigt; vgl. Lundell, Carthusian Policy (wie Anm. 4), 253–255.

<sup>49</sup> CB VII 124 f. (1440 Mai 13 und 14); MC III 473.

und 1441 den Kartäusern gewährt wurde.<sup>50</sup> Dass die Kartäuser aber ihre soteriologisch bedeutsame Gewissensentscheidung der Obödienzzugehörigkeit von einer spirituellen Gegenleistung abhängig gemacht hätten, scheint eher fragwürdig.

Noch größer werden die Ungereimtheiten durch einen Blick auf die ‚Cartae‘ dieser entscheidenden Kapitelversammlung.<sup>51</sup> Nach dem Wechsel der Obödienz wäre anzunehmen, dass anstelle des traditionellen *tricennarium* für Eugen IV. nun eine Fürbitte für Papst Felix V. die neue Obödienz im ganzen Orden manifestieren und demonstrieren sollte. Tatsächlich wird Eugen IV. nun nicht mehr in den ‚Cartae‘ erwähnt – aber Felix V. ebensowenig! Stattdessen wurde in einer unverfänglichen Formulierung jedem Kartäuser ein *tricennarium* für den Frieden und das Gedeihen der Universalkirche vorgeschrieben.<sup>52</sup> Dies änderte sich auch in den folgenden Jahren nicht, obwohl der Konzilspapst diese liturgische Manifestation der Obödienz ausdrücklich von den Kartäusern einforderte und einen großzügigen Ablass hierfür auslobte.<sup>53</sup> Zwar sah man nun auch davon ab, weiterhin die Fürbitte für den Kartäuserkardinal Niccolò Albergati zu leisten, der nach wie vor fest an der Seite Eugens IV. stand, und bedachte auch den dezidiert eugenianischen Herzog von Burgund nicht mehr mit allgemeinverbindlichen Gebeten, auf der anderen Seite hörten aber auch die Fürbitten für den nun zum Konzilspapst erhobenen Herzog von Savoyen und seine Familie auf. Nicht einmal die im vorausgegangenen Jahr verstorbenen und aufgrund großzügiger Spenden an Ehrenplätzen in der Basler Kartäuserkirche bestatteten berühmten Konzilsväter Ludwig von Teck und Lodovico Pontano bekamen eine sonst für prominente Wohltäter gestiftete Memorialmesse! Es scheint, als ob das Generalkapitel sorgsam jeden Hinweis auf die Obödienz des Ordens aus den Akten fernhielt. Offensichtlich wollte das Generalkapitel keinen Kartäuser dazu verpflichten, sich gegen seine Überzeugung für den einen oder anderen Papst erklären zu müssen. Der hochgradig zentralisierte Orden, der durch ein rigides Visitations- und Disziplinarsystem stets darauf bedacht war, die eigene

<sup>50</sup> Christiane Neuhausen, Die Ablässe für die Kartause St. Barbara, in: Die Kölner Kartause um 1500. Aufsatzband, Köln 1991, 146–153, hier 149f. Die Bulle von 1439 Apr. 10 gewährte einen Ablass zum freitäglichen Passionsläuten; 1441 Okt. 14 gewährte Felix V. den Kartäusern einen Devotionsablass zu bestimmten Festen. Dass es sich nicht um ein administratives Privileg handelte, wird aus der Wortwahl Segovias deutlich: *indultum spirituale*. Dass eine wesentliche Komponente dieser Gnade das *forum conscientiae* betraf, geht aus dem Beschluss der Reformdeputation hervor; CB VII 142.

<sup>51</sup> Sargent/Hogg, Chartae I (wie Anm. 7), 56–75; de Grauwe, Capitula (wie Anm. 7), 172–177.  
<sup>52</sup> de Grauwe, Capitula (wie Anm. 7), 175: *Pro bono et pacifico statu ac prospera directione universalis ecclesie sancte Dei, et ut Deus dignetur eam tam in capite quam in membris de bono in melius conservare et a quibuscumque sinistris incuris liberare ac sua clementia solita preservare ...* Identischer Text in Sargent/Hogg, Chartae (wie Anm. 7), 61.

<sup>53</sup> Bulle Felix' V. an die Kartäuser (Basel 1440 Sept. 6): Felix V. verleiht den Priestern, die während der Messe die Oration für den Papst und marianische Gebete sprechen, einen Ablass von zwei Jahren, den teilnehmenden Gläubigen einen Ablass von einem Jahr und 40 Tagen. Überliefert sind das Exemplar für die Kölner und die Basler Kartause: Köln, Stadtarchiv, W 218, f. 209rv; Basel, UB, C V 36, f. 192v. Vgl. Joachim Vennebusch, Die theologischen Handschriften des Stadtarchivs Köln, Teil 4: Handschriften der Sammlung Wallraf, Köln–Wien 1986, 106; Erich Meuthen, Die deutsche Legationsreise des Nikolaus von Kues 1451/52, in: Hartmut Boockmann u. a. (Hgg.), Lebenslehren und Weltentwürfe im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit. Politik – Bildung – Naturkunde – Theologie, Göttingen 1989, 421–499, hier 456.

Sittenstrenge zu bewahren und selbst das Tragen einer falschen Kopfbedeckung massiv sanktionierte,<sup>54</sup> hat seine Obödienzerklärung also offenbar von Anfang an nicht in der Absicht abgegeben, diese Position im ganzen Orden durchzusetzen.

Diese Linie tritt in dem etwa zehn Jahre später abgefassten summarischen Bericht des Juan de Segovia noch deutlicher hervor.<sup>55</sup> Im Februar 1442 sei die Opposition der italienischen Kartausen gegen Felix V. derart angewachsen, dass diese bereits in Traktaten und Consilia eine neuerliche Ordensspaltung erwogen und legitimierten. Daraufhin habe der Prior der Grande Chartreuse, Francisco Maresme, darum gebeten, die Eugen IV. anhängenden schismatischen Kartäuser von der ipso facto verhängten Exkommunikation absolvieren und straflos in den Orden reintegrieren zu können.<sup>56</sup> War ein solches Ansinnen womöglich bereits Gegenstand der rätselhaften *gratia specialis*, die die Kartäuserprieoren bei ihrer offiziellen Obödienzerklärung einforderten?<sup>57</sup>

Ein unumschränkter und vorbehaltloser Übertritt der Kartäuser in die Obödienz Felix' V. war jedenfalls zu keinem Zeitpunkt intendiert und hätte den Orden unweigerlich nochmals gespalten. Die Kartäuser wählten auch nicht den Weg der Neutralität, sondern einen Sonderweg: Zur Aufrechterhaltung der inneren Einheit des Ordens nahm man, so unsere These, das Nebeneinander verschiedener Obödienzen hin und überließ die Entscheidung über die Obödienz letztlich dem Gewissen der einzelnen Mönche.

Doch auch mit dieser Rückzugsmöglichkeit schienen sich die papsttreuen Kartäuser nicht zufrieden zu geben. Im Frühjahr 1442 wurden einige Kartäuserbrüder aufgegriffen und kurzzeitig gefangen genommen, die sich erklärtermaßen auf dem Weg zu einem Generalkapitel in Italien befanden, auf dem ein Teil des Ordens in die Obödienz Eugens IV. zurückkehren sollte.<sup>58</sup> Eine Situation wie 1380, als sich auf einem Generalkapitel in Florenz der urbanistische Teil des Ordens abgespaltete, schien unmittelbar bevorzustehen.<sup>59</sup> Vieles deutet darauf hin, dass der Orden in dieser Situation die Notbremse zog und die Obödienz des Konzilspapstes kaum zwei Jahre nach dem feierlichen Eintritt wieder verließ. Im August 1442 wurde in Basel nämlich

<sup>54</sup> de Grauwe, *Capitula* (wie Anm. 7), S. 182 (1441): *districtius quo possumus ordinamus, quod ammodo tam priores quam procuratores et quecumque ordinis nostri persone clamidem secularem non portent nec cappam modo quo supra a capucio separatam [...] Alias, qui contra fecerit, re ipsa privetur, districtius nichilominus per generale capitulum puniendus. Iniungentes preterea visitatoribus, quod de talibus vel consimilibus in actu visitationis seriose inquirent [...]*.

<sup>55</sup> MC III 473f.

<sup>56</sup> MC III 474: ... *quodque concederet priori ipsi cum potestate subdelegandi auctoritatem absolventi et reconciliandi in forma ecclesie consueta quoscumque scismaticos vel sanctitatis sue vel Basiliensi concilio inobedientes tam de ordine quam extra ac super regularitate dispensandi, rehabilitandi ac restituendi in gradum pristinum cum clausulis assuetis*. Zu den wechselseitig verhängten kirchenrechtlichen Sanktionen siehe Eugen IV., Bulle ‚Espocist debitum‘ = Dekret der 3. Sessio des Ferrariense (1438 Febr. 15), COD 517–520; Basler Konzil, Dekret der 37. Sessio (1439 Okt. 24), MC III 409,20–22; Basler Konzil, Dekret der 38. Sessio (Okt. 30), MC III 418–421, hier 421,28.

<sup>57</sup> Dass die Chronologie der bei Segovia geschilderten Ereignisse in diesem Kapitel nicht absolut zu setzen ist, zeigt sich an der Schilderung von Verhandlungen mit den Basler Bürgern um Miet- und Lebensmittelpreise, die im Juni 1440 stattgefunden haben; MC III 474.

<sup>58</sup> MC III 474.

<sup>59</sup> Dazu Excoffon, *En marge du Grand Schisme* (wie Anm. 5), 23.

ein Brief des Kardinals Albergati an den Prior der neugegründeten Kartause Anayago in Kastilien bekannt, in dem dieser zu einer papsttreuen Haltung aufgefordert wurde.<sup>60</sup> Die Begründung ist frappierend: Das Generalkapitel von 1442 habe eine offizielle Rückkehr in die Obödienz Eugens IV. beschlossen, was dem Papst Anfang Juni offiziell durch die Prioren von Flandern und Pavia mitgeteilt worden sei. Möglich wäre freilich, dass es sich bei diesem Generalkapitel nicht um die jährlich in der Grande Chartreuse tagende Versammlung, sondern um ein schismatisches Generalkapitel in Italien gehandelt hatte, das offenbar geplant gewesen war. Allerdings zeigen die ‚Cartae‘ der Generalkapitel aus den folgenden Jahren, bei denen stets auch italienische und burgundische Prioren anwesend waren und regelmäßig in das Kollegium der *diffinitores* gewählt wurden, dass ein neuerliches Ordensschisma nicht eingetreten war.<sup>61</sup>

Darüber hinaus ist zu beachten, für welche Personen ein ordensweites Totengedenken angeordnet wurde. Hatte man 1440 noch die „Säulen des Konzils“ Pontano und Teck<sup>62</sup> trotz großzügiger Stiftungen übergangen, wohl um die papsttreuen Konvente nicht zu provozieren, bestimmte das Generalkapitel von 1443, dass jeder Kartäuser für das Seelenheil des verstorbenen Juan Palomar zu beten hatte.<sup>63</sup> Der Kanonist und Rotarichter Palomar war zwar auch jahrelang auf dem Basler Konzil tätig gewesen und dort vor allem in den Verhandlungen mit den Hussiten hervorgetreten, hatte Basel aber im Januar 1438 im Gefolge Kardinal Cesarinis verlassen und seither einige polemische Schriften gegen das Konzil verfasst.<sup>64</sup> Und sogar ein gewisser Peter van der Meer bekam 1445 eine ordensweite Memoria.<sup>65</sup> Der aus den Niederlanden stammende Kanonist war zwar ebenfalls kurzzeitig auf dem Konzil aktiv, und zwar als Vertreter Rudolfs von Diepholz im Trierer Bistumsstreit, ist aber

<sup>60</sup> MC III 474. Die späteren Lebensjahre Albergatis sind im Gegensatz zu seinen früheren Legationen und Konzilsteilnahmen kaum erforscht. Vgl. grundlegend aber mit vorwiegend hagiographischen Interessen Paolo de Töth, *Il beato cardinale Albergati e i suoi tempi (1375–1444)*, 2 Bde., Aquapendente 1934. Wenig ergiebig auch: Michiel Decaluwe, *Albergati's Diplomacy. Communication of friendship between Eugene IV and the Council of Basel*, in: *Revue d'histoire ecclésiastique* 103 (2008), 85–118 (Darstellung bricht 1437 ab). – Lundell, Bartholomeus van Maastricht (wie Anm. 4), 256 hält die Nachricht für ein bloßes Gerücht und sieht ansonsten „no evidence ... to suggest that the order ever repudiated its 1440 declaration“.

<sup>61</sup> Einige Beispiele: Unter den *diffinitores* waren 1441 der Prior von Pontignano bei Siena, 1444 und 1446 der Prior von Bologna, 1445 und 1447 der Prior von Mailand, 1440, 1442 und 1443 der Prior von Pavia, 1444 und 1448 der Prior von Scala Dei bei La Morera del Montsant in Aragón, 1440, 1442, 1444, 1446 und 1448 der Prior von Dijon und 1448 der Prior von Venedig. Im wichtigsten Entscheidungsgremium des Ordens waren also stets Vertreter beider Obödienzen präsent. Belege bei Sargent/Hogg, *Chartae I* (wie Anm. 7), 57, 76, 95, 117, 139, 160, 183; Sargent/Hogg, *Chartae II* (wie Anm. 7), 3, 27.

<sup>62</sup> Enea Silvio Piccolomini, *De gestis* (wie Anm. 33), 194: *duas concilii columnas*.

<sup>63</sup> Sargent/Hogg, *Chartae I* (wie Anm. 7), 118; Clark, *Chartae* (wie Anm. 7), 29.

<sup>64</sup> Johannes Palomar, ‚Quaestio cui parendum est‘, ed. Johannes Joseph Ignaz von Döllinger (Hg.), *Materialien zur Geschichte des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts*, Regensburg 1863, Bd. II, 403–413. Vgl. dazu Erich Meuthen, *Cesarini-Studien II. Der ‚Tractatus Juliani apostate magis perniciosus et plus furiosus‘*, in: Hagen Keller u. a. (Hgg.), *Italia et Germania. Liber Amicorum Arnold Esch*, Tübingen 2001, 209–224, hier 210–218. Zur Person auch Helmuth, *Basler Konzil* (wie Anm. 4), 241 f.

<sup>65</sup> Clark, *Chartae* (wie Anm. 7), 45; Sargent/Hogg, *Chartae I* (wie Anm. 7), 161.

seit 1432 häufig an der Kurie Eugens IV. belegt, führte den Titel eines päpstlichen Kubikulars und gehörte in den 1440er Jahren zu den Vertrauten des päpstlichen Legaten Nikolaus von Kues, dem er 1441 eine Geldsendung überbrachte.<sup>66</sup> In den Akten des Generalkapitels wird van der Meer dann auch als *cubicularius domini nostri papae* – also Eugens IV.! – geführt.<sup>67</sup> Zweifellos hatte das oberste Gremium des Kartäuserordens Eugen IV. wieder als Papst anerkannt. Und als dieser im Februar 1447 starb, stiftete das im darauffolgenden Mai zusammengetretene Generalkapitel eine ordensweite Totenmemoria und bezeichnete ihn lange vor der Abdankung Felix' V. wie selbstverständlich als *Sanctissimus in Christo pater dominus Eugenius Papa*.<sup>68</sup>

Die bei Segovia lediglich als Behauptung Albergatis kolportierte Meldung eines bereits 1442 erfolgten Obödienzwechsels des Kartäuserordens zurück zu Eugen IV. wird also offensichtlich von den ‚Chartae‘ der Generalkapitel der folgenden Jahre gestützt. Und dennoch, so berichtet Segovia, blieb das im savoyischen Herrschaftsgebiet gelegene Mutterhaus bis zum Rücktritt Felix' V. in der Obödienz des Konzilspapstes.<sup>69</sup> Hinzuzufügen sind einige deutsche Kartausen, für die auch nach 1442 eine Anerkennung des Basler Konzils sichtbar ist: hier vor allem Köln mit dem konzilstreuen Prior Johannes Schunde, daneben Mainz, Aggsbach, Buxheim, Erfurt und natürlich Basel selbst.<sup>70</sup> In Roermund hingegen scheint die vom Prior Bartolomäus von Maastricht, dem profiliertesten Konziliaristen unter den Kartäusern, eingeleitete Hinwendung zum Konzil am Widerstand der Mitbrüder, darunter vor allem des berühmten Dionysius van Rijkel, gescheitert zu sein.<sup>71</sup> Das bereits 1440 gefundene Modell der faktischen Akzeptanz verschiedener Obödienzen im selben Orden wurde

<sup>66</sup> Peter van der Meer (†1444 Okt. 7), dr. decr., Propst von St. Martin in St. Emmerich (Diözese Utrecht), ist seit 1432 bis zum Lebensende mehrfach als *cubicularius papae* bezeugt und residierte zwischen 1441 und 1443 häufig an der Kurie. Vgl. Repertorium Germanicum. Verzeichnis der in den päpstlichen Registern und Kameralakten vorkommenden Personen, Kirchen und Orte des Deutschen Reiches, seiner Diözesen und Territorien vom Beginn des Schismas bis zur Reformation, Bd. V: Verzeichnis der in den Registern und Kameralakten Eugens IV. vorkommenden Personen, Kirchen und Orte des Deutschen Reiches, seiner Diözesen und Territorien: 1431 – 1447, bearb. v. Hermann Diener u. a., Berlin 2004, Teilbd. 1,3, 1338–1340, Nr. 7769; Erich Meuthen/Hermann Hallauer (Hgg.), *Acta Cusana. Quellen zur Lebensgeschichte des Nikolaus von Kues*, Bd. I 2: 1437 Mai 17 – 1450 Dezember 31, Hamburg 1983, 262, Nr. 398; Nikolaus von Kues weist Tommaso Parentucelli an, einen Brief an Peter van der Meer (Petrus de Mera) weiterzuleiten (1439 Aug. 4); ebd. 363, Nr. 487; an den päpstl. Kubikular Peter van der Meer werden 100 Gulden für den päpstlichen Legaten Nikolaus von Kues ausgezahlt (1441 Apr. 29). – Zu seiner Zeit auf dem Konzil vgl. CB III 55, 108, 194 und Meuthen, *Acta Cusana* I,2, 1754 s. v.

<sup>67</sup> Siehe Anm. 65.

<sup>68</sup> Clark, *Chartae* (wie Anm. 7), 61; Sargent/Hogg, *Chartae* II (wie Anm. 7), 4.

<sup>69</sup> MC III 474.

<sup>70</sup> Zur Konzilsfreundlichkeit der Kölner Kartause vgl. Götz-Rüdiger Tewes, *Die Kölner Universität und das Kartäuserkloster im 15. Jahrhundert – eine fruchtbare Beziehung*, in: *Kölner Kartause um 1500* (wie Anm. 50), 154–168. Die Mainzer Kartäuser erbitten 1446 von Felix V. das Privileg eines Tragaltars; vgl. Johannes Simmert, *Die Geschichte der Kartause zu Mainz*, Mainz 1958, 65. Zu den weiterhin guten Beziehungen des Basler Kartäuserklosters zum Konzil und zu Papst Felix V. unter dem Prior Adolf Bruwer (1439–1449) vgl. Heinrich Arnold, *Chronica* (wie Anm. 12), 295f. Weitere Nachweise konzilstreuer Kartausen bei Lundell, *Carthusian Policy* (wie Anm. 4), 174–176.

<sup>71</sup> Zu dieser Konfrontation unten bei Anm. 78.

offenbar auch nach dem erneuten Obödienzwechsel fortgeführt und sicherte letztlich die Einheit des Kartäuserordens im Basler Schisma.

### 3. Die Kartäuser und der Konziliarismus

Nur kurz ist auf den Beitrag der Kartäuser zu den ekklesiologischen Debatten der 1430er und 1440er Jahre einzugehen, den die Forschung teilweise als Ausweis einer angeblich konzilsfreundlichen Haltung des Gesamtordens herangezogen hat.<sup>72</sup> Ein „kartusianischer Konziliarismus“ wird sich indes noch schwerer (re)konstruieren lassen als das ekklesiologische Profil anderer Korporationen wie Universitäten oder Konzilien, weil das Lebensmodell des Kartäusers gerade keine diskursive Auseinandersetzung mit der Außenwelt oder den Mitbrüdern zuließ. Die einmal jährlich stattfindenden Generalkapitel, auf denen Reden gehalten und Avisamente eingebracht wurden, reichten für die Harmonisierung der widerstreitenden Positionen nicht aus. Darüber hinaus unterhielt der Kartäuserorden keine Ordensstudien wie etwa die Bettelorden. Wer in den Kartäuserorden eintrat, brachte bereits seine akademische Prägung und eine theoretische Disposition für bestimmte ekklesiologische Vorstellungen bereits mit.<sup>73</sup> Daher sind allenfalls die Beiträge einzelner Kartäuser, nicht aber die ekklesiologische Position des gesamten Ordens zu erschließen.

Auch wenn vieles, was Kartäuser in jenen Jahren zum Verhältnis von Papst und Konzil geschrieben haben, noch unzureichend erschlossen ist, zeichnet sich doch ab, dass die stattliche Zahl der in der Forschung als „Konziliaristen“ geführten Ordensmitglieder stark zusammenschmilzt, wenn hierunter Personen verstanden werden sollen, die als Kartäuser publizistisch für das Basler Konzil und gegen Eugen IV. Partei ergriffen.<sup>74</sup> Der wohl am besten erforschte Kartäusertheologe des 15. Jahrhunderts Jakob von Paradies (†1465) verfasste seine wichtigsten konziliaristischen Schriften in seiner Zeit als Professor der Krakauer Universität und Zisterzienser.<sup>75</sup>

<sup>72</sup> Vgl. die Lit. oben bei Anm. 4.

<sup>73</sup> Dieter Mertens, Kartäuser-Professoren, in: *Die Kartäuser in Österreich*, Bd. III (Analecta Cartusiana 83,3), Salzburg 1981, 75–87, hier 82; Sönke Lorenz, *Ausbreitung und Studium der Kartäuser in Mitteleuropa*, in: Lorenz (Hg.), *Bücher, Bibliotheken und Schriftkultur* (wie Anm. 9), 1–19, hier 16–18.

<sup>74</sup> Unter die Konzilsanhänger zählt Stieber, *Pope Eugenius* (wie Anm. 4), 100: Jakob von Paradies (= von Jüterbog), Johannes Hagen, Dionysius van Rijkel, Vinzenz von Aggsbach, Bartholomäus von Maastricht.

<sup>75</sup> Zu diesem: Ludger Meier, *Die Werke des Erfurter Kartäusers Jakob von Jüterbog in ihrer handschriftlichen Überlieferung*, Münster 1955; Dieter Mertens, *Iacobus Carthusiensis. Untersuchungen zur Rezeption der Werke des Kartäusers Jakob von Paradies (1381–1465)*, Göttingen 1976; Johann Auer, *Die Theologia mystica des Kartäusers Jakob von Jüterbog (†1465)*, in: *Kartäuser in Österreich II* (wie Anm. 73), 19–52; Thomas Wunsch, *Konziliarismus und Polen. Personen, Politik und Programme aus Polen zur Verfassungsfrage der Kirche in der Zeit der mittelalterlichen Reformkonzilien*, Paderborn 1998, 82–84 (mit der polnischen Literatur) und 402 s. v.

Nach seinem Eintritt in den Kartäuserorden 1443 scheint er sich weitgehend von der *Vita activa* als konziliaristischer Publizist zurückgezogen zu haben.<sup>76</sup> Die noch weitgehend unbekanntesten Schriften des Erfurter Kartäusers Johannes Hagen (†1475) stehen nach Einschätzung seines Biographen Johannes Klappert der Basler Ekklesiologie nahe, vermeiden aber eine eindeutige Stellungnahme im Basler Schisma.<sup>77</sup>

Der sicher engagierteste Konziliarist des Kartäuserordens war der Prior von Roermund Bartholomäus von Maastricht (†1446), der mit polemischen Schriften sowohl innerhalb des Kartäuserordens als auch auf Reichstagen der 1440er Jahre die Legitimität des Basler Konzils verteidigte.<sup>78</sup> Sein Roermunder Mitbruder Dionysius van Rijkel (†1471), der in der Forschung lange Zeit unter die Konziliaristen gezählt wurde,<sup>79</sup> lieferte sich mit ihm einen wahren publizistischen Schlagabtausch. Auf drei Stellungnahmen Bartholomäus zugunsten des Basler Konzils entgegnete Dionysius mit drei umfassenden Streitschriften, in denen Grundüberzeugungen der Basler Ekklesiologie angegriffen werden.<sup>80</sup>

<sup>76</sup> Mertens, Iacobus Carthusiensis (wie Anm. 75), 36–43 mit einer chronologischen Liste der nach 1443 entstandenen Werke, die vor allem Aspekte mystischer Theologie betreffen. Unklar ist die Zuschreibung einer Denkschrift für den Nürnberger Reichstag 1444; RTA XVII, 370–377. In die Kartäuserzeit könnte auch die ‚Disputatio pro utraque parte concilii Basiliensis‘ (Anfang 1443) gehören, in der Jakob den Plan eines ‚dritten Konzils‘ erörtert; siehe Mertens, Iacobus Carthusiensis, 33f. Vgl. die Einschätzung bei Wünsch, Konziliarismus und Polen (wie Anm. 75), 83: ‚die weitere Entwicklung des Basler Konzils und der Konziliarismus scheinen ihn nicht mehr sonderlich interessiert zu haben.‘

<sup>77</sup> Johannes Klapper, *Der Erfurter Kartäuser Johannes Hagen: Ein Reformtheologe des 15. Jahrhunderts*, 2 Bde., Leipzig 1960–1961, Bd. I, 119f.

<sup>78</sup> Antonius P.J. Meijknecht, *Bartholomeus van Maastricht (†1446). Monnik en conciliarist. Met een inventarisatie van zijn nagelaten geschriften en een kritische uitgave van het traktaat „Victus modestia“*, Assen 1982; Joachim Vennebusch, *Bartholomäus von Maastricht gegen Eugen IV. Stellungnahmen eines Konziliaristen während des Nürnberger Reichstags 1444*, in: AHC 17 (1985), 209–230; Dirk Wassermann, *Dionysius der Kartäuser. Einführung in Werk und Gedankenwelt* (Analecta Cartusiana 133), Salzburg 1996, 205–207; Lundell, *Bartholomeus van Maastricht* (wie Anm. 4); Thomas Wünsch, *Ein ‚Dritter Weg‘? Postkonziliarismus in den Traktaten des Petr Chelčický und des Bartholomäus von Maastricht um 1440*, in: Jürgen Dendorfer/Claudia Märkl (Hgg.), *Nach dem Basler Konzil. Die Neuordnung der Kirche zwischen Konziliarismus und monarchischem Papat (ca. 1450–1475)*, Berlin 2008, 19–43. – Eine weitere konziliaristische Stellungnahme Bartholomäus von Maastricht ist ediert bei Meuthen, *Acta Cusana* I,2 (wie Anm. 66), 325f., Nr. 474 (1441 März/April).

<sup>79</sup> So Paul de Vooght, *Les pouvoirs du concile et l'autorité du pape au concile de Constance. Le décret Haec Sancta Synodus du 6 avril 1415*, Paris 1965, 198; Black, *Council and commune* (wie Anm. 42), 24; Bigny, *Grande Chartreuse* (wie Anm. 5), 46; Stieber, *Pope Eugenius* (wie Anm. 4), 100. – Hermann Josef Sieben, *Traktate und Theorien zum Konzil vom Beginn des großen Schismas bis zum Vorabend der Reformation (1378–1521)*, Frankfurt/M 1983, 52 sieht hingegen keine deutliche Parteinahme und eine Betonung der päpstlichen Gewalt.

<sup>80</sup> Die drei Texte bilden zusammen den ‚Tractatus de auctoritate summi pontificis et generalis concilii‘, ed. in: Dionysius Carthusiensis, *Opera omnia*, Bd. 36, Tournai 1908, 531–674. Vgl. Meijknecht, *Bartholomeus van Maastricht* (wie Anm. 78), 13–15; Vennebusch, *Bartholomeus von Maastricht* (wie Anm. 78), 210, 222; Tewes, *Kölnener Universität* (wie Anm. 70), 159; Erich Meuthen, *Nikolaus von Kues und Dionysius der Kartäuser*, in: Ludwig Hagemann/ Reinhold Gleis (Hg.), *En kai plethos. Einheit und Vielfalt. Festschrift Karl Bormann, Würzburg-Altenberge 1993*, 100–120,

Doch diese Traktate waren eben herausragende Einzelleistungen, die kaum als repräsentativ für größere Teile des Ordens verstanden werden dürfen. Das Generalkapitel wird bei seinen Obödienzenscheidungen sicher ekklesiologische Standpunkte berücksichtigt haben, hat aber darüber keine Aufzeichnungen hinterlassen. Eine mögliche Annäherung an die theoretische Fundierung der Obödienzpolitik der Kartäuser liefert eine Denkschrift des Bartolomäus von Maastricht an ein Generalkapitel.<sup>81</sup> Diese vielleicht zum Generalkapitel 1442 verfassten Avisamenta fordern eine eindeutige und disziplinarisch durchgesetzte Positionierung zugunsten des Basler Konzils und greifen dabei die offenbar im Orden verbreiteten Argumentationsmuster an.<sup>82</sup> Nach dieser Darstellung gründete der Verzicht auf jeglichen Obödienzzwang vor allem auf Ausführungen des im Orden hochverehrten und viel gelesenen Jean Gerson (†1429), der im Großen Schisma die französische Subtraktionspolitik mit einem unüberwindlichen Zweifel an den rechtlichen Positionen der verschiedenen Päpste verteidigte.<sup>83</sup> Wo die wissenschaftlich unwiderlegbare Wahrheit nicht ermittelbar sei, bleibe ein Ermessensraum für die Gewissensentscheidung des Einzelnen. Nachdem in jahrelangen Debatten die fähigsten Juristen und Theologen der gesamten Christenheit jedes nur denkbare Argument erwogen und dennoch zu keiner unanfechtbaren Lösung gekommen waren, setzte sich gerade diese Haltung auch auf den Reichstagsdebatten immer mehr durch und wurde zum Hauptargument für die kurfürstliche Neutralitätspolitik.<sup>84</sup> Die *perplexitas* der offensichtlich Unzugänglichkeit der Wahrheit öffnete den Weg für politische Erwägungen. Die Haltung der Kartäuser im Basler Schisma war also keineswegs von einem weltfremden Idealismus geprägt, sondern schöpfte pragmatisch den theologisch vorgegebenen Handlungsrahmen zum Wohle der Ordenseinheit aus.

---

hier 104f.; Wassermann, Dionysius der Kartäuser (wie Anm. 78), 202–226. Bei der Wassermann (206) noch unbekanntem Schrift Bartolomäus' des Kartäusers, die Dionysius van Rijkel im dritten Buch seines Konzilstraktats angreift, dürfte es sich um den bei Wunsch, Dritter Weg (wie Anm. 78), 30f. in zwei Handschriften nachgewiesenen Traktat handeln.

<sup>81</sup> Bartholomäus von Maastricht, Avisamenta missa ad capitulum generale, ed. Lundell, Bartholomeus van Maastricht (wie Anm. 4), 269–274.

<sup>82</sup> Zur Datierung siehe Lundell, Bartholomeus van Maastricht (wie Anm. 4), 251, 258f.

<sup>83</sup> Ebd. 271: *quod ipsi non sunt certi de veritate alicuius partis, hinc ipsi estimant quod cum bona consciencia possunt tenere cum una parte, scilicet Eugenii, cum qua tenet eorum dyocesanus in cuius dyocesi ipsi resident, eo quod habeant ignoranciam invincibilem de veritate alterius partis, puta concilii generalis Basiliensis et Felicis etc.* Zitiert wird ausdrücklich Jean Gerson, De modo se habendi tempore schismatis, ed. Paléon Glorieux: Oeuvres complètes, Bd. VI: L'oeuvre ecclésiologique, Paris u. a. 1965, 29–34, hier 30f. Zum Einfluss der Schriften Gersons auf den Kartäuserorden vgl. Brian Patrick McGuire, Loving the Holy Order: Jean Gerson and the Carthusians, in: Die Kartäuser und ihre Welt: Kontakte und gegenseitige Einflüsse, 3 Bde. (Analecta Cartusiana 62,1–3), Salzburg 1993, Bd. I, 100–139.

<sup>84</sup> RTA XIII 218,5, Nr. 130. Vgl. Helmuth, Basler Konzil (wie Anm. 4), 290 Anm. 439 mit weiteren Nachweisen zur Verwendung des Begriffs ‚perplexitas‘. Zur Neutralitätspolitik auch Stieber, Pope Eugenius (wie Anm. 4), 132–155. Mit einer ähnlichen Argumentation verteidigt Thomas Ebendorfer 1441 den Plan eines ‚dritten Konzils‘; RTA XV, Nr. 354, 800–848, hier 802f.

#### 4. Schluss

Das in der Forschung bislang dominierende Bild eines vom Reformidealismus getriebenen Kartäuserordens, der das Basler Konzil auch dann noch vorbehaltlos unterstützt habe, als der größte Teil der europäischen Fürsten sich vom Konzil distanziert hatte, ist bei genauerem Hinsehen nicht haltbar. Allenfalls in den ersten Monaten des Konzils wirkten mehrere Kartäuser aktiv an der Konzilsbürokratie und -diplomatie mit. In den folgenden Jahren standen das Mutterkloster und einige süddeutsche Kartäuser zwar weiterhin dem Basler Konzil nahe und erreichten 1440 sogar einen offiziellen Übertritt in die Obödienz Felix' V., wobei freilich stets auf eine ordensweite Verpflichtung zur Obödienzerklärung verzichtet wurde. Letztlich scheiterte die konzilfreundliche Politik am Widerstand der italienischen Kartäuser und an der Furcht vor einem erneuten Ordensschisma. Ab 1442 kehrte das Generalkapitel in die eugenianische Obödienz zurück, wobei aber einzelne Kartäuser, darunter auch die Grande Chartreuse selbst, weiterhin Felix V. anerkannten. Ein besonderes publizistisches Engagement für den Basler Konziliarismus ist lediglich bei einzelnen Kartäufern zu beobachten. Die eindeutige Parteinahme eines Bartolomäus von Maastricht war nicht repräsentativ für die Haltung des gesamten Ordens, widersprach ihr aber auch nicht. Denn der Kartäuserorden verfolgte zwar keine offizielle Neutralitätspolitik wie die deutschen Kurfürsten, zwang seine Mitglieder aber auch nicht zur Übernahme der im Generalkapitel getroffenen Obödienzentscheidung.

#### Abstract

Based on the official Declaration of Obedience solemnly celebrated in May, 1440, scholars have generally supposed that the Carthusian Order supported the Council of Basel and the Conciliar pope Felix V without any reservation and for the full duration of the synod. However, the General Chapter's liturgical directives of intercession and commemoration make it clear that the Order – in spite of a significant sympathy on the part of many Carthusians for the reform projects of the Council, as well as the geographical location of the Grande Chartreuse on Savoy territory – left the decision open to its individual members while ultimately returning in silence to obedience to Eugenius IV. One aim of this pragmatic policy, which had the effect of preventing a renewed schism within the Order, was to allow individual members to take ecclesiological positions for or against the Council. This explains how Bartholomeus of Maastricht, for example, could take a pro-Conciliarist position, although it was not representative of the attitude of the Order as a whole.